

Zwei Hallesche Feste aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts.

Von B. D. Diehl.

Dem harmlosen und sich streng in den gesetzlichen Schranken haltenden Freudenfeste der Bürgerchaft, welches jedoch immerhin auch dem Ratze erhebliche Geldopfer auflegte, stellen wir nun ein Prunkfest des ersten Standes gegenüber. Kanonischer war damals im Christl. Magdeburg der junge Markgraf von Brandenburg Christian Wilhelm, der jüngste Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich. In seiner Wahlversprechung hatte derselbe auch das Verprechen abgelegt müssen, unvermählt zu bleiben, da das Domkapitel von Magdeburg vor einem erbl. u. u. n. Regimente Besorgnis hegte. Dieses Verprechen hat der junge Markgraf aber schließlich bereit und den festen Entschluß gefaßt, in den Ehestand zu treten.

Nach langen Verhandlungen mit dem Kapitel und den Rathsbedienten feste der Administrator endlich seinen Willen durch. Beide gaben nach, und Christian Wilhelm wählte Dorothea, die Tochter des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig und seiner Gemahlin Elisabeth, einer Schwester des Kaiserlichen Königs Christoph des Dritten. In der Hochzeitsfeierlichkeiten in Wolfenbüttel war die Stadt Halle nicht geladen worden. Dem augenicht bereitete sie aber der jungen Fürstin einen wahrhaft glänzenden Empfang.

Es war am 21. Januar 1614, daß der Rath die ganze Bürgerchaft zu einer Art festlicher Parade vor den Neumauern aufbot. Vier Capitäne hoch zu Ross mit Regimenten führten voran, von denen jeder drei Musikanten in rothen und weißen Mänteln und weißen Hüten zur Begleitung hatte, leiteten die ganze Aufstellung. Unter ihnen standen vier Fähnriche mit rothen und weißen Fähnen und auch eine Anzahl Offiziere zu Fuß. In der Galtstraßstraße, auf dem Markte und auch vor dem Schlosse tratete gleichfalls die roth und weiße Fahne.

In weißen Köbchen mit aufgerichteten, hohen Armen und bloßen Schenkeln, auf dem Kopfe ein Schutzhütelein, auf welchem ein Kneif steckte, und mit einem Schanzschäbel im Arme, so stand die ganze Bürgerchaft der Salzwirter im Talle, vollständig geknappnet mit Ders und Unterwehrt vom Vorhorte eis in die Mäntelstrüß. Auf dem alten Markte war ihre schwarzweisse Fahne aufgesteckt.

An die Bürgerchaft schloß sich die Bürgerchaft an, gleichfalls in doppelter Reihe. Sie präsentirte sich mit ihren besten, blankgeputzten Waffen Mann an Mann von ihrem Besten über den Markt bis an die Morigburg. Auf der Weinstraße über dem Weinkelner an der Ecke der Markterstraße stand ein Musikkorps, und auf dem Marktplatz in dem Zimmer neben der neuen Kämmererei das andere.

Alein die Bürger, welche ihre Schaulust an dem Einzuge weihen wollten, wurden berufen: die junge Fürstin langte erst am Abend an und mußte bei Nacht in die Stadt einziehen.

Inzwischen wurde dem Rath später noch eine Einladung zu Theil und bei dieser Gelegenheit überreichte er auch sein Hochzeitsgesandten, einen Bekal von 6 Mark, 8 Schilling und 14 Quadranten zu einem Werthe von 104 Schilling 14 Groschen und darinnen zehn kammertener Beutel mit Rosenöl (à 5 1/2 Fl.) oder 577 Schilling 10 Groschen! Die Kosten der Feiern um die Höhen betragen jedoch 1900 Schilling 6 Groschen 6 Pfennige.

Das erste und einzige Kind dieser Ehe war Sophie Elisabeth. Bei der Taufe derselben stand auch der Rath Gesandter, was ihm wiederum nicht unerhebliche Ausgaben verursachte. Die Gesandten an die Wächern, das Kind und die Wächern betragen mit den vorherigen Kosten 514 Schilling 17 Groschen.

Diese Taufe aber benutzte der glückliche Vater als eine Gelegenheit, ein überaus glänzendes Ritterfest innerhalb der Mauern der Stadt zu veranstalten. Da der Hof der Morigburg zu wenig geräumig war, verlegte man es auf den schönen Marktplatz, der bereits damals seine heutige Gestalt hatte. Auf den 6. April 1616 war die Festlichkeit angelegt.

Unter den hohen Herren, welche der Einladung gefolgt waren, nahm die erste Stelle der Kurfürst Johann Georg von Sachsen ein, der mit seinem ganzen Hofstaate, d. h. 919 Personen starb mit 710 Pferden, in Halle erschien. Es war nicht allein die unmittelbare Umgebung, welche den Kurfürsten und seine Gemahlin begleitete, sondern auch die obersten Verwaltungsbefehdenden, die Landeshauptleute von Weissenfee, Gartensberg, Weissenfels, Peitzsch, Gemnitz, Liebenwerda, Sangerhausen u. s. w. hatten sich einstellen müssen. Dazu kamen noch zahlreiche Vertreter des sächsischen Adels, Mitglieder der Familien Brandenburg, Plag, Seebach, Hesel, Schönborg u. A. Daß auch ein Höpferdräger sich im Gefolge des Fürsten befand, ist selbstverständlich. Da man aber einen großen Theil der Silberkammer mit sich führte, konnte man auch der Silberkammer und selbst eines Zuvellers nicht entbehren. Wir zählen ferner unter der kurfürstlichen Dienerschaft allein 12 Truchseier und 9 Kammerjunker. Eine derartige Reisegefährtschaft war damals auch der Herrsche und Reisesophter bedürftig, und auch ten Balslerer und Hoffschneider konnte man nicht gut zu Hause lassen.

Den nächsten Rang nach dem Kurfürsten nahm die Mutter der Markgräfin, die Herzogin Elisabeth von Wolfenbüttel, ein, welche mit 48 Pferden erschien. Auch sie hatte ihre Silberkammer auf besonderem Wagen bei sich.

Dem Kurfürsten von Brandenburg, Johann Siegfried, begegnete wir nicht unter den Gästen. Wenn er absichtlich ein Zusammenstehen mit Johann Georg vermieiden hat, so bezoggen ihn dazu sicherlich die rälischen Händel nicht allein, sondern wohl auch confessionelle Rücksichten. Ein vor zwei Jahren zum Calviniismus übergetretener Fürst hätte einem Johann Georg gegenüber sicherlich einen schweren Stand gehabt, und das ganze Fest hätte vielleicht gar ein unehrenhaftes Ende genommen. Und so erschien denn von Brandenburgischer Seite nur der Markgraf Siegmund mit 47 Personen.

Dagegen hatte sich die noch unvermählte Schwester der jungen Wächern, Dorothea, und die Schwägerin derselben, die Gemahlin Friedrich Ulrichs von Wolfenbüttel, eine Tochter des Kurfürsten Johann Siegmund von Brandenburg, eingefunden. Sie hatten ihre Reise von Wolfenbüttel nach Halle mit 98 Pferden zurückgelegt.

Von Südbautischen Fürsten war in Person Niemand angekommen. Nur der Herzog von Württemberg und der Graf von Schaumburg nahmen durch Stellvertreter Theil; auch die Grafeninninen Linien in Thüringen ließen sich nicht einmal vertreten. Dagegen fanden sich mehrere Mitglieder des Domkapitels von Magdeburg, wie Cuno von Alvensleben, Christoph von Hüneke in Person ein, und auch der Rath der Stadt Magdeburg sendete seinen Vertreter.

Die Stadt Halle als solche nahm jedoch nicht Theil und zwar offenbar, weil man sie keiner Einladung gewürdigt hatte. Dagegen war die Anzahl der Grafen und Herren aus dem Erzstift und den angrenzenden Gebieten, welche der Einladung folgte gleichfals hatten, eine sehr bedeutende. Die Grafen von Alaßfeld, von Stolberg und Warby, die Herren von der Schaleburg, Affeburg, die Alvensleben's, Arzfeld's, Manow's, Treßow's, Werder's, Trotha's und andere erschienen noch einmal bei den Feiern zu einem unblutigen und harmlosen Ritterspiele.

Wie viel Theilnehmer das Fest zählte, haben uns die Quartierlisten nicht unterrichtet, wir wissen nur, daß allein 1529 Pferde in jenen Tagen die herrliche Gesellschaft zusammensöhreten. Daß es ein glänzendes Fest war, welches schöne und dauernde Erinnerungen zurückließ, hat uns der rälische Chronist, dem wir so manche werthvolle Notiz aus jener Zeit verdanken, nicht mitgetheilt, denn er würdigt dasselbe überhaupt keines Wortes; wohl aber erkennen wir es noch aus der umfangreichen und mit vielen Kupferstichen verzierten Beschreibung, welche im folgenden Jahre, im Jubeljahre der Reformation, die Hallesche Verlagsandlung von Joachim Krüger veröfentlichte.

Dem Titel dieses Werkes zu Folge zerfielen die Festlichkeiten in vier Haupttheile; man veranstaltete vor den Ritterspielen größere Aufzüge und beschloß das Ganze mit Feuerwerk und Ballet.

Von diesen Großlichkeiten war wenigstens eine auch auf bürgerliche Zuschauer berechnet, das ritterliche Rennen auf dem Marktplatz. Ungefähr der Marienbibliothek etwas schräg gegenüber, aber in einiger Entfernung von derselben, erstreckte sich die stark umfriedigte Rennbahn an der Südseite des rothen Thurmes entlang über den Markt nach der Waage zu, wo sich der Ausgang befand. Zu beiden Seiten des rothen Thurmes, sowie am Eingange der Bahn, der Marienbibliothek gegenüber, waren Zelte errichtet; von Westen aus betraten die Rennenden die mittlere der drei an einander liegenden Bahnen, über welcher, und zwar ziemlich in der Mitte, der Ring besetzt war. Der glückliche Sieger verließ etwa der Waage gegenüber diese mittlere Bahn, um mit einer Wendung nach links in die unmittelbare an der Südseite des rothen Thurmes entlang flühende einmüßigen. Doch bevor er den rothen Thurm erreichte, kam er an ein Zeit, wie es scheint, der Dank ausgehändigt wurde.

An den Schranken ließen Trompeter die Hörner erschallen, schaulustige Bürger in die auf die Knie reichenden Mänteln, mit glatt anliegenden Beinleitern und spitzen Hüten folgten den Vorgängen, und auf und in dem Brunnen nach der Schmerstraße zu trieben Gausler und Lustigmacher ihr Wesen. Frauen und Kinder erblickten wir auf der Abbildung nicht, dagegen sind die Fenster aller Häuser um den Markt von Schaulustigen dicht besetzt.

Die beiden Gertruden.

Von M. Krieser.

(Fortsetzung)

Nach einer kurzen Pause, die Gertrud wie zur Erholung eintraten ließ und welche von ihrem Begleiter nicht unterbrochen wurde, fuhr Gertrud weiter fort:

„So hatte sich das Haus meines rechtlichen Beschüßers feindlich hinter mich geschlossen, und die unmißliche Waife mußte es nun bei den Verwandten versuchen. Lieber Herr Pastor, — dieser zweite Versuch mißglückte noch mehr. Ich will Sie nicht mit den Einzelheiten langweilen und Ihnen nur sagen, daß ich mich mit jenem Beiter meines Vaters sowie bei seiner Frau und ihren Töchtern bald in den Ruf eines völlig unferogenen und ganz unentwerbaren Mädchens

gefeset hatte. Ich war da in eine höchst elegante Familie gerathen, die leider ihren Geßmack an dem Hofe des Westphalenkönigs schlimmen Andenkens gelehrt hatte. Nun wollte man mich lehren, nach vornhin französischer Weise mich zu kleiden, zu gehen, zu tanzen und wiegt Unterhaltung zu führen. Die arme Gertrud, die ich bisher keineswegs als meine Dienerin behandelt hatte, wurde hier von den Kammerjungfern der Baronessen über die Achsel angelesen und bekam bei der Behandlung, die sie im Hause erfuhr, ein solches Heimweh, daß ich ihr Dixer nicht länger annehmen wollte, sondern sie so bald als möglich nach Sanktverroda zurückführen. Wie gern wäre ich mit ihr zu ihren guten Eltern gegangen, und wie sehr sie mir, als sie fort war! Bald fing auch wieder die Noth mit den Brüdern an. Wenn auch kein Sohn im Hause war, so gab es doch begünstigte Nefsen, für die man mich nur erst etwas vornhin zurecht sungen wollte. Dieser Winter war eine wahre Höllequal für mich. — Als ich schließlich noch die Zeit des Westphälischen Königthums von meinem eigenen Verwandten zurückwünsche und meinen eben Vater als einen patriotischen Schwärmer verpönten hätte, da hielt ich es nicht mehr aus und machte mich eines Tages allein auf den Weg hierher nach Wallburg zur Gräfin Hofenthal, der Cousine meiner Mutter. Doch man mich, als ich in so abentheuerlicher Weise ohne jegliche Begleitung ankam, nicht mit gutem Vorurtheil empfing und daß die sechs Wochen meines Hierseins noch nicht dazu gebiet haben, mir bei meiner Tante eine bessere Meinung zu erwerben, wissen Sie, Herr Pastor. Ich wollte mir das tägliche Zurechtweisen gefallen lassen, obwohl es mir so unerträglich ist, als peinigte man mich mit Nobelsachen, wenn nur auch hier die Freier nicht wären, die nach meinen Verfügungen lustern sind. Ich bin bereits wieder auf dem Punkt, einen verzwweifeltent Entschluß zu fassen, und meine einzige Hoffnung sind noch Sie, wenn Sie mir helfen können und wollen. Noch über ein Jahr muß ich unter dem sogenannten Sog von Verwandten leben. Bin ich erst müde, so kann mich Niemand hindern, auf meinem Eigenthum für mich zu leben. Mag dann die Welt über das alleinstehende jugend Mädchen sagen was sie will: ich werde nichts thun, dessen sich die Tochter meines eben Vaters mit Recht zu schämen hätte.“

Gertrud schwieg. Als ihr Begleiter einige Stunden lang keine Bemerkung machte, sah sie etwas über zu demselben auf.

„Verden auch Sie mich als unverbesserlich aufgeben?“ fragte sie.

Ein freundlicher Blick war die Antwort. „Ich will Ihnen nicht gleich sagen,“ fing er endlich an, „wie und wo die rechte Hülfe für Sie zu suchen ist. So wie des Krates Kunst nur darin besteht, die Natur zu unterwürfen, so kann auch der Seelsorger nur helfen, indem er leise die Wege anbetet, auf denen die suchende Seele Schritt für Schritt findet, was sie für den Augenblick bedarf, bis sie den Frieden findet, der sie dann auch mitten im Kampfe nicht wieder verläßt. Wollte ich Ihnen mit Ihren Worten sagen, was ich für das Salz des Lebens halte, nach dem Sie verlangen, Sie würden sich jetzt noch nicht verdrehen. Daß Sie es aber finden, dazu will ich Ihnen zu helfen suchen. Leider bin ich wie Sie vielleicht schon gelehrt haben, gezwungen, mich auf unbestimmte Zeit von Wallburg zu entfernen in dringenden Angelegenheiten, welche mir eine ernste Pflicht gebietet. Sie können morgen muß ich abreisen, um die Ernennung eines Predikers zu betreiben. Ich hoffe, Sie machen sich inzwischen recht heimlich in meinem Hause. Hier sind wir als an meiner Parze, wo sie meine Frau herzlich willkommen sein werden. — Da sind auch meine Knaben, die Ihnen auf dem Heimwege als Ritter dienen sollen. Vorläufig aber ruhen Sie bei uns aus und nehmen Sie eine ländliche Erfrischung an.“

Eine freundliche, einfach getriebene Frau kam ihnen entgegen, die Gertrud vorher nur flüchtig als die Frau Pastors kennen gelernt hatte, und bald sah sie mit dieser und der ganzen Familie in der Lande des Gärtchens. Nach einigen gemüthlich verlebten Stunden nahm sie mit Bewahren herzlichem Abschied von ihrem neuen Freunde, versprach der Pastorin, bald wiederkommen und machte sich, von den Knaben begleitet nach dem Schlosse. Anfangs ging sie zerstreut und schwelgarn neben den plaudernden jungen Ritters einher, aber als die Gefahr des Grafen Sodens auf dem Wege sichtbar wurde, fing sie häufig ein Gespräch mit ihrem Begleiter an, das sie lebhaft fortsetzte, als der Graf sich zu nähern suchte, und so konnte sie diesem mit einem flüchtigen Gruse entgehen. In Pause angekommen, zog sie sich sogleich in ihr Zimmer zurück, in dem sie noch lange auf und ab ging, bis die Erfrischung sie zwang, ihr Lager aufzusuchen.

Am andern Morgen forderte die Gräfin Hofenthal sie auf, in ihr Zimmer zu kommen und begann in etwas feierlichem Tone:

„Mein Kind, du weißt, wie willkommen du mir in meinem Hause bist und welche aufrichtige Theilnahme ich für dein wahres Wohlergehen habe. Die Pflicht gebietet mir aber, dich ernstlich zurückzuweisen, wenn du unbekandelt und die Regeln, welche die Gesellschaft wohlgezogenen Frauen auferlegt, grüßlich verleißt. Dein getrigger übermüthiger Streich wäre wohl einem Landmädchen zu

verzeihen gewesen, aber für eine Dame aus unserm Stande war er völlig unpassend.

Ich habe dir noch eine Mittheilung zu machen, die dir vielleicht nicht ganz angenehm ist. Dein Vormund hat mir geschrieben, er verlangt dringend deine Rückkehr in sein Haus. Ich habe kein Recht, dich ihm vorzunehmen und dich dir darum nächste Woche mit meiner Jungfer, die eine alte, verständige Person ist, zu ihm zurückzuführen. Ich habe immer die Hoffnung gehegt, daß du während der Zeit meines Hierseins dich für einen der höchst achtungswürdigen Bewerber entschließen würdest, die meine Erlaubnis empfangen haben, sich um deine Hand zu bemühen. Ich empfehle dir am meisten den Grafen Eiden, meinen lieben Verwandten. Wenn du ihn wähltest, hätte ich die Freude, dich ganz in meiner Nähe zu behalten. Bei dem Baron Arnstadt würde ich deine Wähl vertreten, und sollte er dennoch seine Einwilligung versagen, so hast du ja nur ein Jahr zu warten, bis du diese Einwilligung entbehren kannst.

Mit bleichen Wangen und fest zusammengeknüchten Lippen, aber mit hoch erhabenem Haupte hatte Gertrud diese Rede ihrer Tante angehört. Entschlossen unterdrückte sie die Worte der Bitterkeit, die ihr aus dem Herzen auf die Zunge steigen wollten. Schweigend und förmlich küßte sie der Gräfin die dargebotene Hand und suchte ihr Zimmer auf.

Dieses heßliche Bemühen der Tante und des Vormundes um ihre Person entsprang ja nicht aus Liebe zu ihr. Nur ihr Reichthum waren die Leidspeise für die Bewerber, selbst wie für deren Wohlthäter u. o. nurendes mußte sie ein Wesen, das ihr ungeliebt müßig Schuß und Theilnahme bot. Wohin sollte sie gehen? Sie dachte an die Pastora, aber sie trauete der zwar freundlich, doch schüchtern Frau nicht zu, daß sie in Abwesenheit ihres Mannes um einer Fremden willen es mit der Gräfin oder dem fremden Baron Anstalt aufnehmen werde.

Stunden vergingen. Da kam die Kammerjungfer mit der Meldung, ein fremdes Fräulein wüßte das gnädige Fräulein zu sprechen. Voll froher Ahnung beschloß sie, ihr das selbige sofort zu schicken, und wirklich: — Gertrud Reimann trat ins Zimmer. Mit einem Schrei der Freude schürzte sie diese entgegen und warf sich schluchzend und lachend in ihre Arme.

"Gertrud, meine Schwester, meine Freundin!" rief sie unter immer neuen Lebenslufen. "Du kommst mit zur Rettung!" (Fortf. folgt.)

Probier.

Zeit, 17. December. Heute Morgen um 5 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feuerlärm gewacht. Es brannte in der Messerschmittstraße im Härtling'schen Hause. Das Feuer soll in der im Hintergebäude gelegenen Kaminvertheilung des Herrn W. Roth ausgebrochen sein und hatte auch bald den darüber befindlichen Torvorraum ergriffen, dem ein gewaltiger Qualm entstieg. Die beiden Feuerwehren waren rasch am Platze, und es gelang, dem wüthenden Elemente, bevor es noch weitem Schaden angerichtet hätte, Einhalt zu thun. Doch ist die Verlustart und der Torraum ausgebrannt!

An der Welscherstraße ist der Leichnam eines Mannes gefunden worden, dessen Beruflichkeit bis jetzt nicht hat festgestellt werden können.

Falkenberg bei Seebauzen. Ein trauriger Fall, der wiederum zur größten Vorsicht alle diejenigen mahnen mag, welche mit Schutzwaßen umgehen, hat sich in der vorigen Woche hier zugegetragen. Der Gutsbesitzer F. Müller hiersebst, ein junger erst seit einigen Wochen verheirateter Mann, begab sich auf die Jagd und wurde, da er nicht zu der erwarteten Zeit zurückkehrte, auf dem Felde gesucht, wo er an einem Graben entleert aufgefunden wurde. Es ist anzunehmen, daß der Bemerkung die beim Sprung über den Graben sich auf seine Stirne stießte, hierbei den gespannten Sahn zerrißte, so daß sich der Kopf entlud und die volle Schrotladung durch den Kopf ging.

Stauffert. Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Eine vor ihrem Tische stehende Frau wurde von einer Dymmat befallen, sie fiel vom Stuhl und erlagte im Fallen das Hirtentuch, wofür die auf demselben stehende brennende Steinlampe mit herunter und wurde hierbei von dem brennenden Petroleum verarztig überhäuft, daß ihr das ganze Zeug luchsächlich vom Leibe brannte. Sie war aber und über mit Brandwunden bedeckt. An ihrem Wiedererlangen wird gezweifelt.

Bermüthiges.

Doston, 15. December. In dem das Centrum des Handelsverkehrs bildenden Stadttheile hat eine bedeutende Feuerbrunst stattgefunden. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

(Glück im Leide.) Als Curiosum theilt man aus Stuttgart mit, daß der im vorigen Jahre wegen eines Einbruchdiebstahls in der Rothberg Capelle zu neunjähriger Zuchthaus verurtheilte Obermann, der zur Zeit diese Strafe in Göttersel absitzt, mit einem seiner bei Gericht depositirten Vögel einen Gewinn von 20,000 lfr. gemacht hat. Ein gewiß seltenes Glück, vorläufig eher geeignet, die Strafe zu verdrängen.

Einmal die Jahreszeit es gestattet wird, sollen die des „Journ.“ schreibt, die Gerichte an der Westküste des Mannes in Straßburg wieder aufgestellt werden, und wird man das dieselbst unterwerdende Weltzugleich mit den Arbeiten am andern Ende des Gebäudes, der besondern Ausführung der Kuppel, wieder aufnehmen. In diesen Arbeiten ist dem Baumeister eine besondere und schwierige Bestimmung beschieden, nämlich mit der größtmöglichen Krone dem ursprünglichen Gedanken Erwin von Steinbach beim Bau eines jeden Theiles seines großen Denkmals darzustellen. Die Weißarbeiten werden von dem Bildhauer Graf weiter geführt werden.

— Anlässlich des jüngsten großen Unglücks auf dem St. Bernhards wird in der „Kons. Gaz. du Val.“ die Frage der Herstellung eines Telegraphen von beiden Seiten des Berges nach dem Hospiz in Anregung gebracht. Vom Hospiz aus würde im Laufe der nächsten Winterzeit der Berg mit Eisenbahnen verbunden wäre, und auf diese Weise vielen Unglücksfällen vorgebeugt werden.

Prolog

zu dem ersten Dredeburger Frauenbildungs-Verein veranstalteten Theater-Abend.

Ein alter Weiser steht zu den Göttern: „Bewahrt mich, Himmelsgötter, vor großer Glück; Gebt lieber Aemuth mich mit Sturmeswettern, Um mich zu fählen gegen Mißgeschick.“

Ein Glückserwähnter läßt sich leicht behöhen, Darum beschonet mich mit Ueberflusse, Und wollt ihr dieses Fieber nicht erlösen: So laßt doch Was mich halten im Gemulle!“

Die Viele mögen Das als tödtlich schelten, Die Viele namentlich in unsern Tagen, Wo bei der Menge nur Eitelge gelen, Und schon die Amer nach Günstigen jagen.

Zu viel des Guten und zu viel der Schönung, Dieht Mangel mir an Ernst und weiser Jucht; Nimmt dann einmal das Unglück bei uns Wohnung: Dann ist kein Halt mehr, nur noch feige Flucht.

O denkt da an, wie wir mit Frankreich kriegten, Zu schüzen uns vor frechem Uebermut: Wie dankten Gott und Väter brünnig, als wir siegten Und dann uns Einheit ward als höchst s Güt.

Wir säßen's tief; so viel wir auch geschaffen, Wir dankten uns Erfolg nicht bloß den Wffen, Wir dankten mehr ihn noch — der besten Sitte! Und kaum stieg aus manchem Mund die Bitte: Es möge Gott vor ähnlichen Gefahren,

Vor unsres Feindes Föhten, uns bewahren! Und haben wir den alten Sinn behalten? — O nein! Das fünfzigste Gold hat uns vergiftet! Wir wüßten mit dem Gulte nicht zu schalten, Der Ueberfluß hat Uebels angeheitet.

Mit leger Arbeit wird bereits zur Bürde, Je mehr vom ersten Fleiß wir uns entfernten: Um desto tiefer sank des Geistes Wirtbe, Und mit des Schwindsels leichtem Willkür, Gebieten Aue! — Welch verhängnis Wagen!

Fort — brüllt der Schwarm — fort mit der Tyrannei! Wir sind der Staat! Was soll uns Poltzei, Sie schlägt nicht mehr, sie wip nur noch geschlagen.

Und immer wilber tobt die rote Horde! — Sieh, sieh! jetzt fällt ein in Theil den andern an! Es schallen Flüche — fallen giftige Worte — Hier bricht die Faust, dort bricht der Stoch sich Bahn. — Schon steigt die Wuth zu woltem Fieberwahn — Da bligt ein Messer! — Wel! — das löst den Knäuel Und grinsten hebt der Tod sich aus dem Gräuel.

Was soll jetzt noch der innern Robtheit wehren, Die immer mehr Gebiete überpannt? Das kann zu jansien Sitten noch bekehren Mit schonender und doch mit ernster Hand, Daß Freude wieder sei an jedem Herde Und aus gemeinem Sinn — Gemeinfinn werde?

Den Frauen jemt's, jetzt mit hineinzugreifen Ins volle Leben durch vereinte Kraft! Das — heißt noch nicht: die Müthe abzustreifen, Die ihr Gemüth im egypten Hause abhafft, Das heißt vielmehr: die Wüthen auszubreiten Und sie zu segensvoller Frucht zu reifen: Gelingt's nur erst: das Können zu erstreiten.

Drum tabelt nicht, daß jetzt in Frauentreffen Man strebt nach eignen Halt und höhern Wertze! Daß wir gebeten jenes alten Weisen Und seines Spruches, den er einst uns lehrte, Wohl schließt der Baum, dem zu viel Sonne leuchtet, Mit üppig grüner Schnelligkeit empor — Doch balt erkrankt er, schwankt wie leichtes Nohr, Wenn nicht des Regens Thräne ihn besuendet.

Die Frau, die still am Mann empor sich rankt, Sie wird nur der Schwärzeopflanze gleichen, Wer aber eigner Müß sein Loos ordant, Wird auch im Leben Höheres erreichen, Und wer mit uns sich eint zu gleichem Streben: Wird halt sich selbst — und halt auch Andern geben.

Drum seid gegrüßt, die freundlich Hier gekommen, Um gern zu fördern des Reines Ziel. Wir heißen hier von Herzen Willkommen Und bieten jetzt — ein bettes Mufenspiel. Nehmt's freundlich an! — Und wenn wir Das erreichen, Dann sei's ihr unsern Sieg — das schönste Zeichen.

Vorchstehender Prolog wurde mit Begeisterung und innigem Verständnis von der Königl. Hoftheaterlerin Frau Anna Daberland gesprochen und rief einen nicht

enden wollenen Beschluß herbor. Das Gedicht, was in treffenden Worten das Treiben unserer Zeit schildert, verdient in der weitesten Kreise Beachtung. Deutschlands Sitte ist sein Fort!

Verzückung.

Aus dem Französischen des Victor Hugo übersezt von Gustav Falter.

Ich stand allein am Strand, die Sternenerbe jagen, Am Himmel kein Gewölk, kein Segel auf dem Bogen, Ich Wer überflog mein Blick die Schranken dieser Welt, Ich Mir war's, als ob das All, die Berge, die dort ragten, Der Wälder rauschen hier, in Dampf im Wurmum fragten Die Meeresflut, das Sternenzelt.

Der gelonen Sterne Schaar, endlose Legionen, Sie neigten sich mir zu im Glanz der Feuer-onen Und sprachen laut und leis in Ephem-Harmonie, Die Kluten, blau und wils und Weißer jeren Damme, Sie sprachen, trümmend tief den Scham des Bogentammes: Es ist der Herr, der Herr ist hier!

Kirchliche Anzeigen.

(Am 4. Advents-Sonntage den 20. December). Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Perer. Um 9 Uhr von Fräulein Woter. Um 2 Uhr Christenlehre der Frl.

Ev. Lutherische Gemeinde, (gr. Berlin 14). Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Apollinische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vormitt. 10-12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Geborene und Gestorben: Den 18. November dem Goldarbeiter Lichmann eine T., Karolina Maria Elisabeth Joseph, (gr. Schlamm 10). — Den 6. December dem Gefangenwärter Köhner eine T., Johanne Carole Marie, (N. Steinstraße 8).

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege. Unsere Weibenschiedeschrangen finden in unserer Anstalt am Martinsberge Nr. 14, am Montag den 21. u. d. Dienstag den 22. Nachmittags 4 Uhr statt, und laden wir alle Freunde des Vereins dazu freundlich ein.

Der Vorstand.

Laubstammens-Anstalt.

Montag den 21. December Nachmittags 12 Uhr findet die Weibenschiedeschrangen in Saale des Remarktstiefgrabens statt. Die geehrten Damen des Frauenvereins und die geehrten Freunde der Anstalt werden ganz ergebenst gebeten, der Feier beizuwohnen. Nach.

Coursbericht der Bankämtern in Halle. Börse vom 18. Decbr. 1874.

Table with 4 columns: Description of bank instruments (e.g., 5% Halle'sche St.-Bdl., 4 1/2% Zinsen vom 1.4. u. 1.10.), and numerical values.

Bekanntmachung.

Für die hiesige städtische Sparkasse tritt mit dem 1. Januar nächsten Jahres das von den städtischen Behörden beschlossene, von dem Herrn Vizepräsidenten der Provinz bestätigte revidierte Statut vom 20. October dieses Jahres in Wirksamkeit.

Die hauptsächlichsten darüber herbeigeführten Aenderungen in den bisherigen statistischen Bestimmungen befolgen in Folgendem:

Die Rechnungsführung bei der Kasse erfolgt künftig nach der Reichswährung. Das Einmachtsrecht ist wie niedriger bei den Einzahlungen zutreffliche Wänge. Einlagen werden in Beträgen von Einer bis zu Tausend Mark angenommen. Die Verzinsung der Einlagen erfolgt für Beträge von 5 Mark ab und für jede weiteren 5 Mark zu drei Procent nach Maßgabe der dafür aufgestellten im Kassencalet ausgehängenden Zinsstabelle.

Dabei werden jedoch künftig die Zinsen nicht mehr, wie bisher, bloß für volle Kalendermonate während deren Einlagen in der Kasse belassen worden sind, gewährt, sondern schon vom nächsten Tage nach der jedesmaligen Einzahlung und bis zu dem Tage hin in Anschlag gebracht, an welchem die Wiederabhebung erfolgt, auch treten die im Laufe des Jahres verdienten Zinsen, wenn sie bei dessen Ablaufe unabhelfbar bleiben, gleich vom 1. Januar des folgenden Jahres ab dem Capitale zur Verzinsung mit zu.

Die bisher neben den Einlagebüchern ausgegebenen Scheine sollen hinführo und es bilden künftig Erneuer und die für jeden Einleger gehörigen Couven die alleinige Grundlage des Bankrechts und der Abrechnungen mit den Interestenten.

Für das Einlagebuch, einschließlich des Statutes und der Zinsstabelle, sind bei der ersten Einlage 30 S. zu bewilligen.

Indem wir dies zur Kenntniss des Publicums bringen, behalten wir uns vor, in den ersten Monaten nächsten Jahres weitere Bekanntmachung in Betreff der zu bewilligenden Einziehung oder Umschreibung der bisher ausgegebenen Scheine und Bücher zu erlassen. Bis dahin, wo eines von Beiden bemerkt sein wird, bleiben selbstverständlich für die älteren Einlagen die bisherigen Bestimmungen dahin noch gültig, daß bei Einzahlungen derselben Zinsen à 3½ % für die der Abhebung vorausgegangenen vollen Kalendermonate mit zu gewähren sind.

Halle, den 10. December 1874.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Krankenpflege für Gesunde und Lehrlinge in der Universitäts-Klinik zu Halle a. d. S.

Mit dem 1. Januar 1875 beginnt ein neues Abonnement auf die Krankenpflege für Gesunde und Lehrlinge in der nachstehenden Bedingungen.

Den bisherigen Abonnenten werden die auf das Jahr 1875 lautenden Abonnementscheine zunächst, neue Abonnenten aber erucht, ihre Anmeldungen während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer der Universitäts-Klinik hier abzugeben.

Regulatio

für die freiwillige Gesunde-Krankenkasse zu Halle a. d. S.

§. 1. Eine jede im Stadtgebiete wohnende Dienstboten oder erlangt gegen Vorauszahlung von einem Thaler auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten Diensthofen bis zu der Dauer eines Vierteljahres in den Räumen der Universitäts-Klinik oder anderer dazu geeigneter von den Directoren zu bestimmender Localitäten. Die Aufnahme von Anmeldungen außerhalb des Stadtgebietes wohnender Dienstboten unterliegt dem jedesmaligen Specialbeschlusse der Vorsteher der Kasse.

§. 2. Die den Dienstverhältnissen zustehende Berechtigung soll sich auch auf jeden hier wohnenden Lehrhelfer wegen seiner Verhältnisse erstrecken.

§. 3. Den Diensthofen und Lehrlingen wird außerdem nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall zu abonniren, daß sie hier in einem Gesunddienst, oder in der Lehre erkrankten sollten.

Dagegen können Diensthofen oder Lehrlinge, welche sich bereits in einem Krankenhause befinden, vor ihrer Wiedererstattung zum Abonnement nicht verpflichtet werden.

§. 4. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Verwaltungs-Inspector der Universitäts-Klinik, der eine Liste der Abonnenten führt und gegen Zahlung des Betrags von dem ihm vollzogenen Abonnementseine auf das Kalenderjahr ausstündigt. Hiermit ist der Contact zwischen den klinischen Directoren einerseits und den Abonnenten andererseits abgeschlossen. Aus demselben entstehen für den Abonnenten keinerlei Rechte an das klinische Institut, oder an die Universität.

§. 5. Die Diensthofen werden nach dem Geschlechte und ihrer Kategorie als Köchin, Hausmädchen, Amme, Köchler, Hebammen, Ackerer u. s. w. angeordnet. Auf den Namen kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesundheitswechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthofen derselben Kategorie hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Kategorie gehörenden Diensthofen anmelden und für sie die Beiträge entrichten.

Ein Diensthofe einer Kategorie kann nicht an die Stelle eines von der anderen Kategorie treten.

Die Lehrlinge müssen namentlich angemeldet werden und gelten die Abonnementscheine nur für die darin namentlich bezeichneten Lehrlinge.

§. 6. Das Anrecht neu eintretender Mitglieder auf freie Kur und Verpflegung tritt nach Ablauf von vierzehn Tagen, vom Tage der Anmeldung an gerechnet, ein. Dieselben haben den vollen Abonnementpreis für das Kalenderjahr zu zahlen.

§. 7. Wird ein Diensthofe oder ein Lehrling, für welchen abonirt worden, krank, so ist dies unter Vorweisung des für den Erkrankten ausgestellten Abonnementseines im Bureau der Anstalt anzuzeigen, worauf sofort die unentgeltliche Aufnahme desselben erfolgt.

§. 8. Wenn es verlangt wird, soll der Kranke mit einem Koche abgeholt werden. Die Kosten eines solchen Transports trägt Abbonent.

§. 9. Wird die Krankenpflege über die Abonnementzeit hinaus ausgebeht, so muß für das nächste Jahr von Neuem abonirt werden.

§. 10. Es versteht sich von selbst, daß wenn derselbe Diensthofe, oder der an dessen Stelle tretende, oder der namentlich angemeldete Lehrling im Laufe des Jahres wiederholt erkrankten sollte, die unentgeltliche Pflege dennoch geleistet werden muß.

§. 11. Wer sich eine Leihwohnung insofern erlaubt, als er mehrere Diensthofen derselben Kategorie hält und weniger anmeldet, oder einen Diensthofen einer anderen Kategorie, als worauf der Abonnementseine lautet, in die Universitäts-Klinik abliest, geht seines Rechtes aus dem Abonnement verlustig und muß für den erkrankten Diensthofen die vollen Kur- und Verpflegungskosten bezahlen. Eine Erstattung der Beiträge findet in diesem Falle nicht statt.

§. 12. Das Abonnement giebt kein Recht auf freie Beerdigung.

Professur Dr. Weber. Professur Dr. Bollmann.

P. P.

Cigarren- und Taback-Geschäft,

worauf ein geachtetes Publikum mit der Versicherung aufmerksam mache, daß ich stets bemüht sein werde, durch ein gut assortirtes Lager und reelle Bedienung das Vertrauen eines mich beehrten Publicums zu erhalten.

Friedrich Naumann.

! Oberhemden !

! sowie alle Arten von Wäsche-Gegenständen sind stets vorrätig, auch werden solche nach Maß und Angabe prompt u. sauber angefertigt bei

Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.

Fr. Schultze, Engl. Schuh-Fabrik.

Um meinen großen Vorrath etwas zu räumen, habe ich den Preis meiner Artikel um 20 pCt. herabgesetzt und verkaufe ich von heute ab bis incl. den 8. Januar:

Für Damen:

Lederstiefeln mit Glattque, von f. Kald., Glace- oder Chagarin-Leder, auf Nahn, mit Doppelsohlen, mit oder ohne Planellsutter, Paar für Paar, je nach Wahl mit 3 ½ 10 Gr. Zeugstiefeln zum Schnüren mit 1 ½ 20 Gr. mit Gummi 2 ½

Für Herren:

Stiefelseten in Kalbleder, mit oder ohne Doppelsohlen, Paar für Paar 4 ½ 10 Gr.

Für Knaben:

Susaren- und Stulpen-Stiefeln, je nach Größe von Nr. 3-5 mit 2 ½ 5 Gr. von Nr. 6-8 mit 2 ½ 15 Gr., größere 3 ½

Für Mädchen und Kinder:

Lederstiefeln zum Schnüren oder Knöpfen je nach Größe von Nr. 1-4 ohne Absätze 20 Gr., von Nr. 3-6 mit Absätzen u. hoch 1½ 1 ½ Gr., größere 1 ½ 20 Gr.

NB. Sammtliche Waaren sind vom besten Material unter Garantie solider, dauerhafter Arbeit, — keine zurückgesetzte Waare.

Der große Weihnachts-Ausverkauf

empfeilt auch ferner:

400 Damen-Paletots in Schwarz, Blau und Braun von 4 ¾, 500 Damen-Jaquets und Jacken von 1 und 2 ¾ an.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

Markt 10. Markt 10. Markt 10. Markt 10. D. Kurzweg. Hotel zur Börse.

Markt 10.

Rieser-Neunaugen à St. 3 u. 4 Gr. Bolze.

Billige Preise.

Neelle Wafschseifen, Toilettefeifen, Glycerinseifen, Gall Fleckseifen, medicin. Seifen, Parfümerien, Figuren von Seife, Wachsklöche, Christbaumlichte, Stearin-Tafellichte, Paraffin-Tafellichte, americ. Steinöl, Salon-Solaröl

in vorzüglichsten Qualitäten zu den billigsten Preisen, Wiederverkäufere hohen Rabatt bei

Emil Jahn, gr. Märkerstr. 6, nahe am Markt.

Operngucker, Thermometer, Barometer,

Brillen und Lorgnetten, Reisszeuge,

zu billigsten Fabrikpreisen,

Lupen

empfeilt in großer Auswahl

Carl Potzelt,

4. Barfüßerstrasse 4.

Alle Cuba-Cigarren, Havana-Auswahl, à Stück 6 S., in prachtvoller Qualität, empfiehl

C. Nothenburg, Königsplatz Nr. 6.

Abonnements-Einladung.

Die Berliner Bürger-Zeitung

eröffnet am 1. Januar 1875 ein Abonnement auf das I. Quartal ihres XI. Jahresganges, zu welchem die unterzeichnete Expedition hiermit ergebenst einladet.

Die vollständig freisinnige Haltung dieser unabhängigen Zeitung, die Vielseltigkeit, Auerlässigkeit und Durchsichtigkeit der gegebenen Mittheilungen, sowohl im politischen, wie im localen Theile, sind bereits so weitbekannt, daß wir von einer besonderen Anpreisung Abstand nehmen, und uns auf die Thatsache stützen, daß die allgemeine Anerkennung unseres Strebens sich durch das tägliche Steigen unserer Abonnentenzahl in glänzender Weise bewährt hat.

Unsere Auflage hat jetzt die Höhe von nahezu 18000 Exemplaren erreicht.

Wir bringen im neuen Quartal einen höchst spannenden Roman von dem so beliebten Schriftsteller C. Lymar unter dem Titel:

Schein und Sein oder: Ein perfider Plan.

Der Abonnementspreis der „Berliner Bürger-Zeitung“ stellt sich auf 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Gr.) pro Quartal oder 1 Mark 50 Pf. (15 Gr.) pro Monat.

Man abonnirt bei allen Postanstalten (auch durch die Briefträger) in Berlin außerdem bei sämtlichen Zeitungs-Expeditionen und bei der unterzeichneten Expedition.

Um zahlreiche und rechtzeitige Bestellung ersucht Die Expedition der „Berliner Bürger-Zeitung“, S. W. Schützen-Strasse 68.

Die Buch- und Kunsthandlung

VON

Richard Mühlmann,

Barfüsserstrasse Nr. 14,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gediegenster Werke aus allen Fächern der Literatur:

Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke,
Erbauungsschriften,
wissenschaftliche Werke und Jugendschriften,

sowie

eine grosse Auswahl von **Kupferstichen** der besten Meister,
Photographien, Stereoscop-Bildern, Atlanten u. s. w.

K. A. Schütz
Tapeten- u. Teppich-Fabrik
WÜRZBURG.

Dresden, Seesstrasse 10, erste Etage.
Leipzig, Markt 11, erste Etage.
Halle a. S., Hildebrandstrasse 2, am Markte.

Lager

VON

Tapeten und Borduren,
Rouleaux und Goldleisten,
Tischdecken,
Möbel- und Portièren-Stoffen,
Weissen Gardinen,
Teppichen,

Cocos- u. Manilla-Fabrikaten
Angora-Decken.

Gobelins, Plüsch, Ripse und Damaste
für Meubles und Gardinen in grösster Auswahl.

H. F. Hildebrand's

Kunst- u. Dampf-Färberei, Druckerei, Appretur- u. chem. Wasch-Anstalt
in Halle a. S.

empfiehlt sich zum Färben und Waschen aller in dieses Fach schlagenden Artikel in bei
billigsten Preisen und schneller Lieferung.

Farben brillant, Druckmuster wundervoll, Wäsche u. Appretur wie neu.

Annahme: Im Fabrikgebäude; am Marktbor 5.

bei Herrn **G. C. Weddy-Könige**, gr. Ulrichsstraße 61,
Wochenmarktags: in der Schnittwaaren-Handlung.

en gros **Reise- und Schlafdecken** en detail
empfiehlt in Plüsch, Seide und Wolle in den schönsten und neuesten Mustern
zu äusserst billigen Preisen.

Eine schöne Auswahl **Staubenläufer** billigt bei

F. Lehmann früher **Pfaffenberg**,

Nur Oberleipzigerstr. 80, vis-à-vis dem Thurm.

Baumconfecte

von Zuckertragenth in verschiedener Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
en-gros und en-detail, Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Franz Heckert, Weidenplan 6c.

Möbel-Fabrik und Lager

Werkstatt für geschweifte Arbeiten,
Strohhofspitze Nr. 25.

Große Cigarren-Auction.

Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. December cr.
von Vormittags 10 Uhr ab

versteigere ich im hiesigen Rathskeller (Luz) für Rechnung
eines auswärtigen Geschäftes:

ca. 60 Mille gut abgelagerte Cigarren in versch. Sorten, als:
Java mit Java und Cuba, Java mit Brasil und Scedlaif
mit gemischten Einlagen in versch. Posten.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Zu praktischen und billigen Weihnachts-Einkäufen empfiehlt
Emilie Schmidt, gr. Ulrichsstraße 23:

Mod-Planel und fertige Röde,
Lama zu Blouren und Kleidern,
Wolre-Röde und Schürzen,
Schürzentainen von 6 1/2 an,
fertige Schürzen,

Kragen und Einlen, Baglids,
Dorchenden, wollenen Hemden,
Chemisettes, Schilpe, Handtöcher.

Für Kinder:

Battirte Mäntel,
Puppen-Mäntel,
Kleidchen, Schürzen,
Sammet- und andere Hüfen,
Kapotten, Hüthen.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt
Nähmaschinen:

Singer Original,

Wheeler-Wilson u. A.

Handnähmaschinen, div.

Waschmaschinen,

Wringmaschinen,

Fleischhackemaschinen,

Wäscherollen u. A.

Maschinen-Handlung Otto Giseke,
grosse Steinstrasse 67.

Reise-, Jagd-, u. Sattlerwaaren-Fabrik

Conrad Weyland, Sattler u. Täschnermstr.

Halle a. S., gr. Steinstr. 13,

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein aufs reichhaltigste
assortirte Lager von allen in das Fach schlagenden Artikeln.

Schulleflecten, Galanteriewaaren, Damentaschen,
Puppenkoffer, Gummihosenträger, Portefeuilleswaaren u.
von der einfachsten bis zur hochfeinsten Qualität.

Stickerien jeder Art werd. u. noch angenehmen und sauber
garnirt.

Conrad Weyland, gr. Steinstr. 13,

vis-à-vis der kleinen Steinstraße.

Das Gusstahlwerk

von **Schultze, Fimmen & Co., Augustfehn**

liefert: **Tiegelgussstahl** zu Werkzeugen jeglicher Art in allen Dimensionen
schweisbar und unschweisbar. **Schmiedestücke in Tiegelgussstahl**
Wellen, glatte oder mit Ansätzen und Banden; Schwungradwellen, Kurbel-
wellen, einfach u. doppelt gekröpft, Kolbenstangen, Schieberstangen, Pleuel-
stangen, Kurbeln, Kreuzköpfe, Kurbelzapfen, Kolbenkörper, Drehbank-
spindeln, Kreuzkopfbolzen, Achsen für Locomotiven, Tender u. Waggon,
sowie jedes beliebige Stück nach Zeichnung sauber geschmiedet, vorgebohrt oder
fertig bearbeitet. **Gussstahlganguss:** Räder für Waggon, Lowries,
Drehscheibenräder, Zahnräder, Zahnstangen, Schlagtrommelscheiben zu
Dreschmaschinen, Pflugkörper, Dampfhammer, Einsätze, Ambosse, Matrizen
sowie Gesenke jeglicher Art, Walzenmuffen, Kreuzköpfe, Gussstahl-Cylinder
zu Kolbenringen, Signal- u. Läutglocken etc. nach Modell oder Zeichnung.

Allg. Spar- u. Vorschuss-Verein G. G. zu Halle a. S.
Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch ermahnt, die pro 1874 nach
§. 148 des Statuts fälligen Einzahlungen vor Schluss d. W. an unierer Kasse
zu leisten.